

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung  
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Corps-  
zelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pfg. — Einmündliche Annoncen-Bureau nehmen  
Insertate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 232.

Donnerstag, den 4. Oktober 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung

die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe  
betreffend.

Die Amtsblatt-Bekanntmachung vom  
29. März 1895, betreffend die Ausnahmen von  
den gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntags-  
ruhe im Gewerbebetriebe nach § 105 e  
des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 (Amts-  
blatt von 1895, S. 105) erfolgt folgenden  
Zusatz, der hinter den ersten Absatz der Be-  
stimmungen zu 1a für Blumenbindereien tritt:

„Eine Beschäftigung von Arbeitern nach  
Schluß der für den Verkauf freigegebenen  
Zeit darf nicht mehr als 12 Sonn-  
und Festtage im Jahre nur für solche Arbeiten  
gestattet werden, die erforderlich sind, um auf  
vorherige Bestellung Blumen und Pflanzen  
zur Ausschmückung für Feste und Feierlich-  
keiten, die an den Sonn- und Festtagen nach  
Schluß der Verkaufszeit stattfinden, an dem  
Ort des Festes oder der Feierlichkeit fach-  
gemäß anzubringen.“

Die Zulassung der Ausnahmen erfolgt nach  
den Vorschriften der ministeriellen Aus-  
führungs-Anweisung zu dem obengenannten  
Reichsgesetze vom 11. März 1895 unter B III,  
Nr. 2 fig.

Merseburg, den 17. September 1900.  
Der Königl. Regierungs-Präsident.  
J. W. Poggendorf.

### Bekanntmachung.

Die mit dem heutigen Tage für minder-  
jährige Arbeiter zur Einführung gelangenden  
Lohnzahlungsbücher (§ 134 Abs. 3 der  
Novelle zur Gewerbeordnung vom 30. Juni  
1900), sowie die für Immobilien-Makler und  
Vermittlungsagenten vorgeschriebenen Ge-  
schäftsbücher A und B sind im Verlage von  
Fr. Kortkamp in Charlottenburg, Harden-  
bergstraße Nr. 20 erschienen.

### Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

Die Aussage der Frau Wendemann rief ein  
Kreuzfeuer von Fragen nach, an dem sich der  
Staatsanwalt, der Präsident und die Ver-  
theidiger stark beteiligten. Egmont gab über  
Alles willige Auskunft, denn das letzte Zeug-  
nis, so niederschwermend für ihn es im An-  
fang war, hatte doch schließlich auf sein Ge-  
müth gewirkt. Der Mann, der auf ihn ge-  
legen, die Furcht vor der Entthüllung seiner  
Vergangenheit waren gewichen und hatten  
jenem erhebenden Gefühl Platz gemacht, das  
den edlen, thatkräftigen Menschen erfüllt,  
sobald er vor eine neue, große Aufgabe gestellt  
wird. Die Bräutigam in eleganten Gesellschaft  
waren für Egmont abgedrohen, aber ein  
neues Land that sich vor seinen Blicken auf,  
dessen Hüte und wahre Freuden unendlich  
mehr bedeuteten, als das Leben der vornehmen  
Welt.

Da, als seine Seele noch unter der Erregung  
der letzten Augenblicke zitterte, thaten sich  
plötzlich die Thüren zum Saal auf und zwei  
freundliche Gesichter mit der Röthe der Er-  
wartung und Hoffnung auf den Wangen sahen  
zu ihm hinauf. Träumte er, oder waren es  
Gestalten einer überbühten Phantase? Richard  
und Melanie vorfol! Sie waren mit dem  
Nachmittagszuge gekommen, von Emmy er-  
wartet und in aller Eile nach dem Justiz-  
gebäude geführt worden, und nun standen sie

Die Polizeibehörden ersuche ich, den betreffen-  
den Geschäftsbetriebenden hieron Kenntniß zu  
geben.

Merseburg, den 1. Oktober 1900.

Der Königl. Landrath.  
Graf d'Haubenville.

### Bekanntmachung.

Der Zimmermann Albert Theilemann  
aus Delitzsch a/S. ist als Fleischbeschauer für  
den Fleischausschnittbezirk Delitzsch a/S. um-  
fassend die Ortlichkeiten: Delitzsch a/S., Gostau,  
Kleinorbetha, Großgörschen, Kleinagörschen,  
Köthen, Muschwitz, Cödel, Schleichen, Veg-  
lich, Pöbles, Starfeld, Stöbisch, Söhen,  
Söhesten und Tornau verpflichtet worden.  
Merseburg, den 26. September 1900.

Der Königl. Landrath.  
Graf d'Haubenville.

### Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Abschätzungs- und  
Versicherungs-Kommissar Ferd. Heyne in  
Eisdorf dieses Amt niedergelegt hat, ist dessen  
Sohn, der Gutsbesitzer Hermann Heyne in  
Eisdorf als Abschätzungs- und Versicherungs-  
Kommissar der Land-Feuer-Sozietät für den  
aus den Ortlichkeiten Caja, Eisdorf, Groß-  
görschen, Kleinagörschen und Ragna bestehenden  
Bezirk angenommen und verpflichtet worden.  
Zur Vertretung der Sozietät in dem vorstehend  
bezeichneten Bezirk ist ferner berechtigt der Ge-  
meindevorsteher Niele in Starfeld.  
Merseburg, den 29. September 1900.

Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor.  
Graf d'Haubenville.

### Bekanntmachung.

Der Gemeindevorsteher Richard Weiß-  
huhn jun. in Wischersdorf ist zum Ab-  
schätzungs- und Versicherungs-Kommissar der  
Land-Feuer-Sozietät für den aus den Ortlichkeiten

Ultranstädt, Güntersdorf, Köhschau, Pöhen,  
Rödden, Schladebach und Wischersdorf be-  
stehenden Bezirk angenommen und verpflichtet  
worden.

In diesem Bezirk vertritt die Sozietät  
ferner der bisherige Kommissar, ehemalige  
Gemeindevorsteher Karl Weißhuhn in  
Wischnersdorf.

Merseburg, den 29. September 1900.  
Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor.  
Graf d'Haubenville.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das  
in Merseburg belegene, im Grundbuche von  
Merseburg Band 22, Blatt Nr. 1068 zur Zeit  
der Eintragung des Vorsteigerungsvermerkes  
unter dem Namen des Landwirths Karl Rodel  
und dessen Ehefrau Pauline geb. Pöhlitz  
zu Merseburg eingetragene Grundstück  
Wohnhaus in Merseburg auf dem Sand  
Nr. 18, Grundsteuerbuch Artikel 42, Gebäude-  
steuerrolle Nr. 1356, Nr. 1 Wohnhaus mit  
Hofraum auf unvernünftigen Hofräumen,  
841 M. Nutzungswert

am 17. November 1900, Vormittags  
9 1/2 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht — an der  
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19, versteigert  
werden.

Merseburg, den 17. September 1900.  
Königl. Amtsgericht, III. Abtheilung.

Der Servis und die Mundverpflegung für  
die im Juni und August d. Js. hier ein-  
quartierten Truppenteile wird vom 8.—10.  
Oktober d. J. in den Vormittagsstunden  
gegen Mitgabe der Quartierbillets im Militär-  
bureau gegahlt.

Merseburg, den 2. Oktober 1900.  
Der Magistrat.

2735)

### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 3. Oktober.

Im Vordergrund des politischen Interesses  
steht die Antwort, welche Kaiser Wilhelm  
dem Kaiser von China erteilt hat. Der  
Kaiser von China selbst ist nicht etwa die  
mächtige, herrschende Persönlichkeit, wie Kaiser  
Wilhelm, er ist im Gegenteil ein ziemlich  
einfältiger Mann, wenigstens zur Zeit,  
inwiefern kann der schriftliche Bedantenaus-  
tausch der beiden Kaiser doch von heilsamen  
Folgen begleitet sein. Die Verhältnisse liegen  
zu verworren und zu verwirrt, um irgend welche  
auch nur annähernd sichere Schlüsse für die  
Entwicklung der Dinge in nächster Zukunft  
zu ziehen, aber Eins wird man zugeben  
müssen: Die Antwort des Kaisers  
Wilhelm schafft Klarheit und man wird  
in China wohl doch allmählich zu der  
Einsicht kommen, daß es nicht abgeht  
ohne Sühne für die verübten Greuel und  
ohne Garantien für die Zukunft. Wenn  
man sich dieser Einsicht gewaltig verweigert,  
so ist an Frieden noch nicht zu denken und  
alle direkten Vorstellungen beim deutschen  
Kaiser werden vergeblich sein.

Im Uebrigen läßt sich wenig sagen von  
dem Stand der Dinge im himmlischen Reiche.  
Graf Waldersee hat bisher noch keine Gelegen-  
heit gehabt, sich zu betätigen, den anderen  
Truppenkontingenten ist er bisher noch nicht  
näher getreten.

Sie verzeichnen für heute folgende  
Mitteilungen:

\* Berlin, 2. Oktober. Auf das Schreiben des  
Kaisers von China hat, wie die „Nord-  
Wst.“ schreibt, Kaiser Wilhelm folgende Ant-  
wort telegraphisch erteilt: „An den Kaiser von  
China. Ich, der deutsche Kaiser, habe das Tele-  
gramm Eurer Majestät des Kaisers von China  
erhalten. Ich habe daraus mit Genugthuung er-  
sehen, daß Euer Majestät beabsichtigt sind, die schänd-  
liche, jeder Kultur widersprechende Ermordung meines  
Gesandten nach dem Gebrauche und der Verschritt  
Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als

hier, um für den Schwerangelagten und  
hartgeprüften Jüngling abzulösen. Egmont's  
geistige Kraft hielt kaum mehr aus. Er stützte  
den heißen Kopf auf seine Hand und hörte  
wie im Traum den Verhandlungen zu.

Die Geschwister erzählten, wie sie nach  
K... gekommen und wie Richard durch die  
Unverschämtheit des Forstassessors herausge-  
fordert worden sei. In der höchsten Noth,  
als der Tod bereits an sein Bett getreten,  
sei ihm die Baronin wie ein Engel erschienen,  
und während sie mit Aufbietung ihrer Kräfte  
den Verwundeten gepflegt, habe der Baron  
den geringsten Schwere mit Rath und That  
geholfen.

„Welcher Lebensstellung der Baron damals  
auch angehört haben möge“, so schloß Richard  
seinen Bericht, „er hat nicht aufgehört ein  
Gentleman zu sein. Und was mich anbelangt,  
so werde ich ihn bis an's Ende als meinen  
Helfer in Lebensgefahr betrachten und ihm  
meine herzlichste Dankbarkeit entgegenbringen.“  
Wiß Melanie bestätigte die Aussagen ihres  
Bruders und gab ihrerseits die Versicherung  
herzlichster Freundschaft.

Die Erscheinung der Geschwister war eine  
so vornehme, ihre Rede klang so frisch und  
herzlich, daß das ganze Auditorium in Be-  
wegung gerieth und der Präsident wiederholt  
zur Ruhe mahnen mußte. Welche Entwidlung  
hatte die Stimmung des Publikums dem  
Angeklagten gegenüber in einigen Stunden  
durchgemacht! Stand er jetzt nicht da wie ein  
Martyrer, der für seine Thaten der aufopfern-  
den Menschenliebe das schwerste Leid gerentet

hatte? Und der Forstassessor, dieser strebsame  
und ehrenhafte Beamte, wie ihn der Staats-  
anwalt in seinem Klaidopfer genannt hatte, in  
welchem Lichte erschien er nun der empörten  
Menge! In einer sehr misslichen Situation  
befand sich der Staatsanwalt. Seine Anklage  
mußte durch die neuen Zeugnisse wesentlich  
modifizirt, wenn nicht gar aufgehoben werden.  
Mit jähneler Fassung aber erhob er sich und  
sagte:

„Es ist selbstverständlich, daß ein Mann  
von Herz und Gemüth, ein Mann wie der  
Angeklagte, auf die Sympathien jedes Ehren-  
mannes rechnen darf. Wer geistige und  
moralische Kraft genug besitzt, sich, wie er,  
in den schwierigsten Verhältnissen des Lebens  
zu behaupten und sogar noch dem bedrängten  
Mächtigen eine Stütze zu sein, der hat sich im  
Kampfe mit dem bösen Geschick einen Vortheil  
erworben, der nicht weniger grün und schmückt,  
als der Siegeskranz eines Helden. Ich bin  
der erste, der sich über die entlastenden Zeugnisse  
freut. Aber um der Gerechtigkeit und der  
öffentlichen Meinung willen bitte ich, dem  
Prozesse seinen Lauf zu lassen. Sprechen Sie  
Ihre Urtheil, meine Herren Geschworenen, wie  
Ihre Einsicht und Ihr Herz es Ihnen zu  
sprechen gebietet.“

Nach dem Voraufgegangenem war die Arbeit  
der beiden Verteidiger eine leichte. Ihre  
Klaidopfer konnten für das Urtheil kaum noch  
von Einfluß, auf die Zuhörer kaum noch von  
Wirkung sein.

Alles sehnte sich nach dem befreienden  
Spruch der Geschworenen. Nachdem der

Präsident die Fragen formulirt hatte, trat  
diese zur Beratung zurück. Aber schon nach  
einer Viertelstunde erschienen sie wieder, und  
der Mann verkündete den Wahrspruch  
„Nichtschuldig!“

Ein Sturm von Beifall brauste durch den  
Saal, den der Präsident kaum zu beschwichtigen  
vermochte. Da erhob sich der Staatsanwalt  
noch einmal, und Alles lautete gepannt,  
was er noch zu sagen hätte. Wieder lag der  
ernste, strenge Ausdruck auf seinem Gesicht,  
und als er zu sprechen begann, klang seine  
Stimme ernst und drohend:

„Der Forstassessor Borges wird wegen wissen-  
tlich falscher Denunziation verhaftet.“

Der Beifall erneute sich, und die Menge,  
fröhlich und unterhalten und glücklich zu Ende  
geführten Schauspielers, drängte hinaus. Der  
Forstassessor wurde von dem Gerichtsdienere,  
Egmont von den glücklichen Freunden hinaus-  
geführt. Als er draußen anlang, umschlangen  
ihn plötzlich zwei weiche Arme, und Emmys  
blonder Kopf legte sich an seine Brust. Aber  
hier war kein Luftentzug. Sie eilten hinab,  
besetzten den bereit gehaltenen Wagen, und  
schon in den nächsten zehn Minuten sahen sie  
sich in der Villa Hofenstein zu traulicher Mit-  
theilung vereinigt.

Egmont machte sich auf die Reise. Nach  
achtstündiger Fahrt war er genöthigt, in einer  
kleinen Stadt Mitteldeutschlands zu über-  
nachten.

(Fortsetzung folgt.)

deutscher Kaiser und Christ diese Arbeit durch ein Transloper nicht als geküßt hat. Neben Meinen ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Würdigen christlichen Glaubens, Missionare, Frauen und Kinder, vor den Thron Gottes getreten, die um ihre eigenen Seelen, der auch der Meinsige ist, unter Warten abzuwarten geordnet sind und als Aufhänger Gurer Majestät erschienen. Keinen die von Gurer Majestät besetzten Transloper für alle diese Unthunlichen an? Ich mache nicht Gurer Majestät persönlich verantwortlich für die Anzahl, welche gegen die bei allen Völkern für unthunlich geachteten Handlungen verübt worden ist, nach der Oere Kräfte, welche zu vielen Nationen und Konfessionen und den Unterthanen Gurer Majestät, die Meinen christlichen Glauben angehörend, zugesagt worden ist. Aber der Nachhager des Thrones Gurer Majestät, die Beamten, aus deren Säuptern die Meinsigen des Vernehmens rath, das alle christlichen Nationen mit Gurer Majestät, wiewohl ihre Sünden thaten, und wenn Gurer Majestät die in der verdächtigten Strafe zu führen, so will ich dies als ein Gebot betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollten Gurer Majestät ihren Kaiserlichen Arm dazu ziehen und hierbei die Unterthänigkeit der Vertreter aller christlichen Nationen genehmigen, so würde ich mich Meinsigen damit einverstanden. Nach würde ich die Meinsigen die Meinsigen nach der Hauptstadt Peking zu diesem Zwecke gern begrüssen. Mein Generalstaatsminister Graf Waldsee wird den Befehl erhalten, nicht nur Gurer Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Gurer Majestät ihren militärischen Schutz zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie sich auch gegen die Meinsigen bedürfen. Auch ich werde mich nach Frieden, aber nach einem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfange und nach jeder Richtung hin und wieder auf macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religionen.

**Berlin, 2. Okt.** Der Wortlaut des (bereits mitgetheilten) Telegramms des Kaisers von China an den Kaiser Wilhelm ist folgender: Daß Eurer Majestät Gesandter Freiherr von Ketteler als Opfer der plötzlich in China ausgebrochenen Empörung gefallen ist, ohne daß unsere Beamten es verhindern konnten, und dadurch die freundschaftlichen Beziehungen getrübt sind, haben wir bereits aufs Eifrigste beklagt und bebauet; durch Verordnung vom heutigen Tag verordnen wir, daß für den Verstorbenen an einem Altare geopfert wird, und haben den Großsekretär Kun-Kang angewiesen, an dem Altare ein Transloperdarzubringen. Die Handels-Superintendenten der nördlichen und südlichen Häfen haben zugleich Befehl erhalten, bei der Ueberführung des Sarges in die Heimath alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Bei der Ankunft des Sarges in Deutschland verordnen wir die Darbringung eines zweiten Opfers zu einem Altare und haben mit der Vollziehung desselben den Vizepräsidenten des Finanzministeriums Luo-Hai-Yuan beauftragt. Es soll dadurch unser Schmerz und unser Bedenken an den Verstorbenen zum Ausdruck gebracht werden. Deutschland hat mit China stets die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten. Wir hoffen daher fest, daß Eurer Majestät vor allen Dingen die großen gemeinsamen Interessen Chinas und des Auslands schätzen und deshalb allem Groll entsagen werden, damit so bald wie möglich der Friede vereinbart werden kann und eine allseitige Eintracht für ewige Zeiten ermöglicht wird. Das ist unsere schärfste Hoffnung und unser lebhaftester Wunsch.

**New-York, 2. Oktober.** Nach einer hier aus Tientsin eingetroffenen Depesche vom 29. September hat Li-Pung-Tschang seine Absicht, nach Peking zu gehen, aufgegeben. Es verlautet, er werde Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten v. Giers beginnen, sobald dieser in Tientsin ankomme.

**Washington, 2. Okt.** Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung in ihren Verhandlungen die Kaiserin-Mutter bei Seite zu lassen und nur mit dem abgetrennten Kaiser zu verhandeln. Der General Chase war bereits die Auswahl unter den amerikanischen Soldaten, die in Peking überwintern werden. Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, telegraphirt vom 27. Sept., daß der Prinz Tsching ihm die Namen von drei weiteren Friedensvermittlern angegeben habe, nämlich Kongsi, Kufung und Tschang-Tsi-Tung.

**London, 2. Oktober.** Aus Taku wird vom 29. September telegraphirt: Die Expedition nach Pan-tung-fu wird bis zum 6. Oktober hinausgeschoben. Die daran teilnehmenden Truppen aus Peking werden von General Gafese, die aus Tientsin von dem deutschen General befehligt werden. Die Zahl der amerikanischen Truppen, die unverzüglich nach Manila zurückkehren, beläuft sich auf 4000 Mann. Die Russen haben Taug-tschang besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

**Berlin, 2. Oktober.** Eine in Berlin eingegangene amtliche Nachricht aus Peking vom 23. September berichtet über das vor-

läufige Ergebnis der wegen der Ermordung des Gesandten v. Ketteler angestellten Untersuchung: Nachdem der hiesige Unteroffizier, der den tödlichen Schuß auf Freiherrn von Ketteler abgegeben hat, bei dem Versuche, die Uhr des Ermordeten zu verkaufen, erlarmt und von japanischen Soldaten festgenommen worden war, wurde er auf Antrag der deutschen Vertretung unseren Truppen ausgeliefert. Am 21. September fand seine letzte Vernehmung statt. Darin sagte der Verhaftete aus, am 19. Juni Nachmittag hätten er und seine Leute von einem Prinzen den Befehl erhalten: „Schießt die Fremden nieder, wenn Euch welche zu Gesicht kommen!“ Der Mörder bestritt, daß der Befehl gelaufen habe, auf einen Gesandten oder im Besonderen auf den deutschen Gesandten zu schießen. Ebenso will der Mörder nicht angeben können, von welchem Prinzen ihm der Befehl, auf die Fremden zu schießen, erteilt worden sei. — Wolffs Telegraphen-Bureau berichtet aus Shanghai unter dem 2. Oktober: Nach einem kaiserlichen Edikt vom 26. September ist Yu-fien, der bisherige Gouverneur von Schanji, seines Amtes enthoben worden. Das Edikt ordnet ferner die Befetzung einiger wichtiger Posten mit Personen an, die wie man weiß, an der Bewegung der Boyer nicht beteiligt waren.

### Der Krieg in Südafrika.

**Lissabon, 1. Oktober.** Der Generalgouverneur von Mozambique übermittelte auf Wunsch des Präsidenten Krüger dessen Glückwünsche zum Geburtstage sowie den Dank Krügers für die Gastsfreundschaft, die er im Hause des Gouverneurs von Lourenco Marques genossen.

**London, 2. Oktober.** „Daily Telegraph“ meldet aus Lourenco Marques vom 1. Okt.: Eine Garde-Brigade hat Komatipoort verlassen und kehrt nach England zurück.

**London, 2. Oktober.** Das Reuter'sche Bureau meldet aus Lourenco Marques: Der Dampfer „Styria“ des Oesterreichischen Lloyd geht heute mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See. Es befinden sich darunter solche von der italienischen, irischen, amerikanischen und französischen Kontingente. Alle Auslagen an Bord trägt die Regierung von Transvaal; außerdem erhält Jeder 10 Pfund St. und hat die Wahl des Hafens, wo er landen will.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 2. Oktober.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt noch in Rominten. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

#### Amerika.

**Lima, 2. Oktober.** Der frühere Finanzminister Balanda war angeklagt, sich 20,000 Pfund Sterling aus Staatsgeldern angeeignet zu haben; Balanda beteuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatze der Stadt ab und verlangte dann die Auslieferung des Angeklagten, um ihn zu lynchen. Das Militär feuerte auf die Menge; mehr als 100 Personen wurden verletzt. Es werden neue Unruhen befürchtet.

#### Lokales.

**Merseburg, den 3. Oktober 1900.**

**Die Sitzgelegenheiten in offenen Verkaufsstellen.** Dem Bundesrath ist nunmehr der Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung ausreichender und geeigneter Sitzgelegenheit in offenen Verkaufsstellen zugegangen, welcher folgendermaßen lautet: 1. In benannten Räumen der offenen Verkaufsstellen, wo die Kundhaft besteht, sowie in den zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Comptoirs) muß für die dafelbst beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundhaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so sein, daß sie auch während längerer Arbeitsunterbrechung benutzt werden kann. 2. Die Befugnis der Polizeibehörden bleibt unberührt, im Wege der Verfügung für einzelne offene Verkaufsstellen oder durch allgemeine Anordnung für die offenen Verkaufsstellen ihres Bezirkes zu bestimmen, welchen besonderen Anforderungen die Sitzgelegenheit in Rücksicht auf die Zahl der Personen, für welche sie bestimmt ist, sowie hinsichtlich ihrer Lage und Beschaffenheit genügen muß.

**Unsere freiwillige Feuerwehr** hielt am Montag Abend in Gemeinschaft mit der Brandischen Fabrikfeuerwehr ihre alljährliche

Hauptrübung ab. Zu dem Zwecke versahen die Kompanien kurz nach 8 Uhr mit ihren Geräthen ihre Sammelstellen und zogen sich nach der Bahnhofs- und Schulstraße, da als Brandobjekt die gehobene Knabenstraße angenommen worden war. Mit dem Erlösen des Alarmsignals begann das Manöver, dem als Generalidee ein im Dachstuhl des genannten Schulgebäudes ausgebrochenes Feuer zu Grunde lag. Die Bekämpfung desselben erfolgte unter Zutülfenahme der umliegenden Hydranten der städtischen Wasserleitung durch eine Anzahl Schläuche, von denen zwei von den hohen mechanischen Schiebeleitern herab auf das als brennend angenommene Dach dirigirt wurden. Bald nach 9 Uhr wurde das Signal „Halt“ gegeben. Die Kompanien rollten ihre Schläuche zusammen, machten die Geräte zum Abziehen fertig und traten sodann in einem offenen Viereck an, wo ihnen Herr Vorkühler Stadtrath Kops im Namen der städtischen Behörden seinen Dank aussprach für ihre stete Bereitwilligkeit, bei Feuersgefahr für ihre Mitbürger einzutreten und deren Leben und Eigentum zu schützen. Am Anschluß hieran erfolgten Auszeichnungen (Sterne) für 30 jährige Dienstzeit der Zugführer Herr Bernhard Fiedel (3. Kompanie); für 20 jährige Dienstzeit der Obersteiger Herr Wilhelm Fiedel (3. Kompanie); für 10 jährige Dienstzeit der stellv. Zugführer Herr Julius Meyer (1. Kompanie) der Spritzenmann Herr Hermann Dietrich (1. Kompanie); der Steiger Herr Max Knd (2. Kompanie) und der Spritzenmann Herr Franz Köhnke (3. Kompanie). Nach der Entlassung der Kompanien wurden die Geräte in die Depots geschafft, die Mannschaften zogen hierauf nach der Kaiser-Wilhelm-Halle, woselbst nach der üblichen Kritik über das soeben stattgehabte Manöver noch einige Mittheilungen z. B. in Feuerwehrangelegenheiten erfolgten. Hierbei kam das „Freibier der Agner'schen Stiftung zum Ausgicht.“

### Bunte Betrachtungen.

**Merseburg, 3. Oktober.**

Seit einigen Wochen ist man an der Hälterstraßen-Brücke am Numoren. Außer der neuen Schulbrücke, die allgemein gefährt, sollen wir als Pendant auch noch eine schöne Hälter-Brücke bekommen. Gewiß sehr löblich, und wenn wir im Weiteren auch noch der neuen Anlagen bei „Stedner's Berg“ gedenken, so muß man sagen, daß für die Verschönerung Merseburgs Viel gethan wird. Damit hängt es denn wohl auch zusammen, daß zum Besuch hierher kommende Großstädter es meistens recht hübsch hier finden und sich durch die Ruhe, sowie durch den kleinstädtigen Ton angenehm berührt fühlen. Was sie weniger angenehm empfinden, ist das stellenweise schäuderhafte Pflaster und der Mangel an Trottoir in einigen Straßen. Damit kommen wir auf unser eigentliches Thema: Es erscheint wünschenswerth, daß für die nächste Zukunft die nützlichen und praktischen Anlagen in den Vordergrund, die Verschönerungen in den Hintergrund treten. Wenn der Weg öfters durch die Unterartenburg oder durch die Hälterstraße führt, der wird von dem Pflaster gerade genug haben und sich im Stillen wünschen, daß man statt einer schönen Brücke lieber schönes Pflaster angelegt hätte.

Umpflasterung verschiedener Straßen gehört mit zu den nothwendigen Aufgaben, welche der Stadt bevorstehen.

Die elektrische Centrale ist todt — in der Bürgerstraße, wenn auch noch nicht im Stadtverordneten-Kollegium. Alle Welt spricht davon und man hört allgemein die Ansicht äußern, die Stadt sei vor einer großen Ausgabe bewahrt geblieben, denn für 300,000 M. hätte sich die Centrale nicht herstellen lassen, und mit der Abnahme von Strom auf die Länge der Zeit sei es doch eine sehr zweifelhafte Sache gewesen, denn nicht Jeder, der sich zunächst auf Elektrizität einrichtet, ist im Stande, sie auf die Dauer zu behalten. Was nun weiter wird, muß man abwarten. Bekommen wir überhaupt eine Centrale nicht, dann wird man wohl bald an eine Vergrößerung der Gas-Anstalt gehen müssen, denn die wärmsten Vertheidiger der Centrale haben in den Vereins-Debatten wiederholt betont, eine Entlastung der Gas-Anstalt, wie sie heute besteht, sei höchst wünschenswerth.

Von Resultaten, welche die f. Z. gewählte Verkehrs-Kommission erzielt hätte, hört man Nichts. Man munkelt nur allerhand, bald soll eine neue Papierfabrik nach Merseburg kommen — Näheres soll mit unfehlbarer Sicherheit beim Berliner Lokal-Anzeiger zu erfahren sein — bald eine neue Brauerei, bald eine filiale einer großen Halle'schen Maschinen-Fabrik, wofür das Gelände in Halle zu theuer werde. Wir glauben von Alledem so lange Nichts,

bis wir etwas Greifbares sehen. Dann heißt es wieder, in Merseburg malle man keine Industrie, man malle höchstens Handwerker und Gewerbetreibende. Sollte dieser Satz richtig sein, was wir weder besapten, noch bestritten wollen, dann wäre es allerdings vortheilhaft gewesen, wenn es rechtzeitig dahin gebracht worden wäre, daß die Kleingewerbetreibenden auch Elektrizität als Betriebskraft erhalten könnten, und die Firmen, welche auf eigene Rechnung und Gefahr eine Centrale hier errichten wollten, haben, so viel uns damals aus Kreisen der Stadtverordneten zur Kenntniß gelangt ist, recht vortheilhafte Bedingungen gestellt. Heute liegt die Sache weit ungünstiger, sie hat sich zu sehr in die Länge gezogen, der Konsumt richtet sich auf Gas ein. Daß der Platz zur Errichtung der Centrale schon gekauft worden ist, läßt sich nachträglich dadurch erklären, daß angenommen wurde, man könne ihn, sofern man ihn nicht benötige, ohne Schaden wieder verkaufen, was ja wohl zutreffen mag. Anderenfalls würde es sich wohl empfehlen haben, den Verkäufer unter Rücktrittsrecht der Stadt, lediglich zum Verkauf innerhalb einer bestimmten Zeit zu verpflichten. Wir haben die beste Hoffnung für anderweitige Verwerthung und können uns deshalb mit den Vorschlägen eines der Herren Stadtverordneten, eine Vergilmeinnicht-Plantage zu errichten und ihn Vergilmeinnicht-Platz zu benamen, absolut nicht einverstanden erklären. Kommt Zeit, kommt Rath.

Das Wetter im Sommer und Frühherbst war im Allgemeinen recht schön, die Sonne meinte es gut, nur machte man in verschiedenen Straßen der Altstadt und auch der Neustadt die unliebsame Wahrnehmung, daß es, euphemistisch ausgedrückt, — übel riecht, zum Theil sehr übel. Alle Welt freut sich, daß es nun bald losgeht mit der Kanalisation. Zunächst kommt erst der Haupt-, der Geldpunkt in Betracht! Wer die Freundlichkeit haben wird, uns die zwei Millionen vorzutreten, wissen wir zwar noch nicht, indessen wir haben Kredit und können uns sogar rühmen, bisher keine Schulden zu haben! Das will in heutiger Zeit schon Etwas heißen und legt Zeugniß dafür ab, daß im großen Ganzen doch rationell gewirtschaftet wird in Merseburg. Um die großen Ausgaben, welche Kanalisation und Kasernenbau verursachen, kommen wir leider nicht herum, diese Ausgaben sind aber keine unnöthigen, und im Laufe eines Jahrzehnte werden die dafür aufgewendeten Beträge getilgt sein.

Eine Ausgabe, die lästig, aber unseres Erachtens unvermeidlich ist, ist die für den Ankauf der Häuser an Luge's Ecke. Hoffentlich kommt es nicht erst dahin, daß der Stadt von Polizeiwegen aufgegeben wird, das Verfallsbündel zu befeitigen. Die Polizei hätte nämlich in Anbetracht der vielen Unfälle, die dort schon passirt, glücklicher Weise aber immer noch gut abgelaufen sind, ein Recht dazu! Hier wäre es am Platze, sofern das Geld nicht flüchtig ist, eine Anleihe aufzunehmen!

Es sind keine kleinen Aufgaben, welche die Stadt in nächster Zeit zu erledigen haben wird, aber zu unserer Verwaltung und dem bewährten Hergenwie unserer Herren Stadtverordneten über wir das Vertrauen, daß Alles, was unternommen wird, zum Heile der Stadt ausschlägt.

### 13. General-Versammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

**Halberstadt, 2. Oktober.**

Heute Abend um 8 Uhr fand im „Stadt-park“ eine öffentliche Abendversammlung statt, und wiederum war der große Saal mit seinen Gallerien schon um 1/8 Uhr überfüllt, obgleich von den einheimischen Besuchern Eintrittsgeld erhoben wurde. Auch heute hatten die Ansprachen des Abends einen gemeinsamen Gegenstand, die evangelische Bewegung in Oesterreich. Freilich Peter Wegger, der über die religiöse Bewegung in den österreichischen Alpenländern predigen wollte, war in letzter Stunde durch Krankheit am Erscheinen verhindert worden und mußte sich darauf beschränken, das, was er sagen wollte, in seinem „Heimgarten“ zu veröffentlichen. Aber an seiner Stelle erhoben andere Redner den Ruf: Los von Rom! Wie gestern wechselten auch heute gemeinsame Nieder und Chorgesänge mit den Ansprachen ab.

Den Vortritt führte Superintendent Hermes, der die Versammlung Namens der evangelischen Gemeinden Halberstadt begrüßte. Weitere Begrüßungen überbrachten Direktor Bauer Namens der Herrnhuter Brüdergemeinde, die liberal dabei sein werde, wo es die Sache des Evangeliums gilt, und Propst Hoppe

von der Erbskirche in Jerusalem. Stürmischen Beifall rief auch nachstehender Gruß hervor, den der Verein deutscher evangelischer Theologen „Wartburg“ in Wien gefandt hatte:

Hebend in deutschen Landen freist seinen Schlagbaum kennend der deutsche Geist, Und wie der deutsche Bedanke, So kenn' auch, erweckt von der Liebe Strahl, Das deutsche Herz seinen bunten Pfad Und seine frauenreiche Schranke.

Nach geistlichem, das Verlobung in That und Wort schlägt tief den Keil zwischen Süd und Nord, Und der Saft der Giffelle bediehet: Doch je weiter der Weg, den er wandern muß, Um so fröhlicher klingt der Liebesgruß, Der das größte der Völker verbrüdet.

Da der Andrang mittlerweile so stark geworden war, daß eine große Zahl wieder im Saal noch auf den Gallerien mehr ein Plätzchen fand, so wurde rasch eine zweite Versammlung in einem Nebensaale eingerichtet.

Im Hauptsaal sprach zunächst Superintendent Meyer (Zwickau) über die evangelischen Landeskirchen und die neuen evangelischen Gemeinden in Oesterreich.

In unserer schlaffen Zeit, so etwa jagte der Redner, kann uns nichts mehr erheben, als die evangelische Bewegung in Oesterreich. Wohl hat der Ultramontanismus und die ihm leitende Wiener Regierung das Kleinlein eronnen, die Bewegung sei eine politische Sache. Es ist erklärlich, daß es den Römliugen schwer wird, an das religiöse Erwachen eines Volkes zu glauben, das jahrgendertlang ihre kalte und harte Hand geführt hat.

Sicher war es zuerst die Erbitterung gegen den Klerus, der sich als ein williger Scherge zur Unterdrückung der Deutschen darbot, die Liebe zum Volkstum nötigte zu dem Entschluß: Los von Rom! Aber auch die deutsche Geschichte lehrt uns, wie eng Deutschthum und Evangelium mit einander verknüpft sind, und nun sind die politische und die religiöse Bewegung von einander getrennt. Nimmer würde der Gustav Adolphverein so viele der jungen Gemeinden unterhält haben, wenn er nicht die Gewißheit von dem religiösen Ernst dieser Bewegung gewonnen hätte. Die Staatsgewalt in Oesterreich erschwert die Einbürgerung reichsbürgerlicher Kandidaten und entzieht so den Gemeinden die Möglichkeit geordneter kirchlicher Pflege. Wie wird es erst werden, wenn der leibhaftige Romanismus etwa in Gestalt des Prinzen Liechtenstein das Staatsrecht ergreift? Vergessen wir nicht, daß noch 1837 fast 500 evangelische Jünger aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Der österreichische Staat, nicht gewahrt durch den Verfall aller römisch beherrschten Völker, sucht sein Heil allein beim Merkantilismus und besiegelt damit sein Schicksal. Er ist der Feind derjenigen Kräfte, in denen unser Reich seine Stütze hat, und durch die allein die Habsburgische Monarchie zu neuer Macht sich verjüngen könnte. Aber mag der Staat die neuen Protestanten auch drücken und plagen, er wird nur ihren Glauben stärken. Zwar an der evangel. Kirchenbehörde Oesterreichs besitzen sie keine Stütze. Ihr sind die Hände durch die Regierung gebunden, und Simonskräfte dürfen wir von den Männern an der Donau nicht erwarten. Die Gewissensfreiheit ist in der Verfassung verbürgt, aber man beobachtet sie nur, so lange sie für die katholische Kirche nicht störend ist. Viel stärker würde die evangel. Kirche Oesterreichs dastehen, wenn sie schon früher die ungeheuren Pfründengüter verkleinert und die Pfrarrer angewiesen hätte, die zahlreichen zerstreuten Protestanten aufzusuchen und in neuen Gemeinden zu sammeln. Warum hat man nicht eifriger für den Religionsunterricht der Kinder gesorgt? Jetzt werden die kirchlichen Behörden Oesterreichs aus ihrer behaglichen Ruhe herausgerissen und auch die deutschen Landeskirchen können Segen von dieser Bewegung haben. Unsere Landeskirchen haben gethan, was sie konnten; aber etwas ganz anderes würde es sein, wenn wir eine einheitliche Spitze dieser evangelischen Landeskirchen hätten. Sie könnten entschieden zu dem Schutze der Evangelischen eintreten, manchen frechen Angriff zurückweisen und den Mangel geistlicher Kräfte in Oesterreich aus der Fülle der eigenen abheben, ohne daß sie den Vorwurf der Propaganda zu fürchten brauchen. Auch wir von Gv. Bunde treiben keinen Seelenfang. Wir drängen uns Niemand auf, wir gehen nur dahin, wo man uns ruft. Uns treibt nicht die Propaganda, sondern das Gebot evangelischer Bruderkiebe. Daß wir uns ohne eine Spitze behelfen müssen, ist ein Segen. Denn beim Katholizismus macht die organisierte Kirche alles und die Glieder sind nur das Pflanzorn, an dem der Klerus seine Lehungen vornimmt; beim Protestantismus kommt das Leben von unten, von den Gemeinden. Die Thätigkeit von Vereinen, wie es der Gv. Bund ist, kann nicht ohne Einfluß auf die äußere Leitung unserer Kirchen bleiben. Der Blick auf die religiöse Bewegung in Oesterreich muß

den kirchlichen Spitzen neue Freude an ihrer Arbeit und frischen Muth geben. Gestützt auf den wieder geordneten Glauben des Volkes können sie nun ein kräftiges Wort wider die Gemätligen reden, welche die evangelische Kirche nur als gefügiges und brauchbares Werkzeug für die Staats- und Parteipolitik ansehen. Die evangelische Bewegung in Oesterreich hat gezeigt, wie morsch die Seele sind, die Tausende von Katholiken noch an ihre Kirche fesseln. Deshalb wird diese Bewegung auch unser evangelisches Selbstgefühl stärken. Denn auch bei uns gab es Schwärmer für Rom. Sie mahnt uns ferner zur Einigkeit, denn nicht die orthodoxe oder liberale Dogmatik hat unsere Stammesgenossen in Oesterreich von Rom losgerissen, sondern Luther und das Evangelium.

Deshalb wiederholte der Redner zum Schluß seiner geistvollen und zündenden Ausführungen den Ruf zur Sammlung aller Evangelischen aus der protestantischen Bewegung in Oesterreich, die im unmittelbaren Anschluß an den Geist der Reformation ihr Haupt erhebt, wird dann, so hofft er, das entpringen, was wir alle erstreben, die engere Verbindung der evangelischen Landeskirchen, eine evangelische Kirche deutscher Nation.

Lang anhaltender stürmischer Beifall folgte diesen Worten. Der nächste Redner war Pfarrer Kappus, Prediger der neuen evangelischen Gemeinde in Würzburgergäßchen. Er überbrachte Grüße von Peter Kofegger und verbreitete sich dann eingehend über die Bewegung in Steiermark. Dort ist in anderthalb Jahren die Zahl der Gemeinden von 6 auf 14, der Predigtstationen von 17 auf 43, der Gottesdienste, und mehr als 2000 Katholiken sind protestantisch geworden. Der Haupterfolg aber ist ein geistiger: das Volk ist aufgeweckt worden und diesem Volke wollen wir helfen aus seiner sittlichen und geistigen Noth.

Auch dieser Redner ertönte wohlverdienten Beifall. Auf Vorschlag des Vorliegenden wurde noch an Kofegger folgender Drahgruß gefandt:

Den mutigen Anwalt des Christentums, den deutschen Mann im Steuerwalde, grüßen zweitausend Herzen vom deutschen Herz. Mit gemeinsamen Gesange schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

Stadttheater in Halle.

R. H. Halle, 3. Oktober.

Gestern Abend wurde Rossini's unverwundliche Oper: „Der Barbier von Sevilla“ gegeben. Wer kennt sie nicht, diese an frischen, lieblichen Melodien überreiche Schöpfung Rossini's, wer hätte die komischen Situationen und harmlosen Witze nicht schon ein Duzend Mal belacht und lastete nicht immer von Neuem wieder. Das Theater war gestern Abend gut besetzt, und wir nehmen das für ein gutes Zeichen des geläuterten Geschmacks des Publikums, das die komische Oper, hauptsächlich wenn sie so reich sind an schönen Melodien wie der „Barbier“, „Die lustigen Weiber“ oder „Zar und Zimmermann“, immer gern hört und sieht. Die gefällige Vorstellung war eine recht gute, die Rollen lagen in geeigneten Händen. Es ist sehr schwer zu sagen, wen von den Mitwirkenden das meiste Lob gebührt, wir sind versucht, uns für Herrn Brandes zu entscheiden, der in Gesang und Spiel einen ganz prächtigen Waffio auf die Bühne stellte, nur verheben wir nicht, weshalb, nachdem Waffio sich selbst die Treppe hinabgelaufen und die brennende Kerze wieder hinauf getragen hat, die Polter-Szene in Begfall gekommen ist. Derselbe erregt stets die Heiterkeit des Publikums und wir haben sie an mindestens einen halben Duzend anderer Bühnen stets wahrgenommen. Den vertriebenen alten Doktor Bartolo stellte Herr Lumann dar, und seine Leistung war eine sehr gute. Der Genannte trug besonders durch sein Mienenpiel viel zur Erheiterung des Publikums bei. Herr Otto als Graf Almaviva schien anfänglich etwas befangen, setzte dann aber mit voller Kraft ein und erlangte einen schönen Erfolg. Die Rosine sang präuliche u. Lichtensfels, eine Künstlerin, welche schon im vorigen Spielabschnitt die Sympathie des Publikums zu erwerben gewußt hatte. Die Sängerin sang gestern Abend schön, stellenweise sehr schön und spielte mit jenem neckischen Uebermuth, welcher der Rosine so gut steht. Noch wollen wir des Herrn Voigt, welcher die Titelfrolle spielte, rühmend gedenken, er besaß die rechte Besetzung, es war, wie schon Eingangs erwähnt, eine recht schöne Vorstellung. Das Publikum applaudirte wiederholt und lebhaft. — An die Oper schloß sich das Ballet „Sonne und Erde“, das gleichfalls recht gefiel.

Provinz und Umgegend.

Quercfurt, 1. Oktober. Für die in Aussicht genommene Nebenbahn Quercfurt-Wienburg soll nunmehr mit den allgemeinen Vorarbeiten begonnen werden. Die neue Bahnlinie zweigt sich hier ab, führt in der Nähe des Leimbader Gasthofes vorbei über Schmon, zwischen Kleinschütz und Großschütz hindurch, über Spielberg nach Niederfardt zu, um dann in Wienburg in die Lintrutbahn einzumünden. Für diesen Bau haben die nachgenannten Orte folgende Beiträge bewilligt: Quercfurt 15 000 M., Niederschmon 5000 M., Oberschmon 5000 M., Großschütz 1000 M., der Graf von der Schulenburg zu Wienburg-Gischardt 5000 M., Spielberg 2000 M. und Niederfardt 1000 M. Für den Fall, daß ein Bahnhof oder eine Haltestelle in die Nähe des Gemeindegehöfes zu Niederschmon kommt, wird Niederschmon noch 5000 M. gewährt. Der Kreis hat 175 000 M. bewilligt. — Durch diese Nebenbahn erhält der noch wenig von Bahnen berührte Theil des Quercfurter Kreises, der u. A. sehr ergiebige Sandsteinbrüche besitzt, eine bequeme und direkte Verbindung mit Halle, der Thüringer Bahn (Naumburg) und der Lintrutbahn. — Eine Verbindung der Städte Quercfurt und Müßdorf, die beide jetzt sog. Sackbahnen haben, ist dringend erwünscht und wohl nur noch eine Frage der Zeit.

Wörmilz, 2. Okt. Gestern Nachmittag ereignete Feuerlärm unsere Dorfbewohner. Die Scheune des Gutsbesizers E. Necke stand in Flammen und für den anliegenden Stall des Gutsbesizers Tache war größte Gefahr vorhanden. Deshalb wurde das Vieh in Sicherheit gebracht und die Nachbargrundstücke durch die Wörmilzler und Bällberger Spritze geschützt. Ein Zug der Halleschen Feuerwehr befähigte nun mit Erfolg den Brandherd und konnte nach einigen Stunden wieder abrüden. Das Feuer ist durch kleine Kinder angelegt worden.

Wieskau, (Saalk.), 1. Okt. Herr Baron v. Bülow feierte heute mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Zahlreiche Ehrungen und Blumenpenben wurden aus hiesigen Kreisen dem hochverehrten Jubelpaare zu theil.

Stummsdorf, 1. Okt. General-Feldmarschall Graf von Blumenthal ist 3. Jt. im Hause seines Schwiegerjohnes, des Generalleutnants von Dettling, in dem benachbarten anhaltischen Orte Quellendorf erkrankt, und soll jetzt eine Verschlimmerung der Krankheit eingetreten sein.

Voigtstedt, 2. Okt. Heute Nachmittag 1/2 Uhr stürzte beim Wiederaufbau der abgebrannten Schloßscheune ein Theil des Gerüstes ein, der zu schwer mit Mauersteinen belastet war, und riß zwei Maurer, Holbe und Kämmerer, mit in die Tiefe, wo sie mit Kopf- und Handwunden und Verstauchungen aufgehoben wurden. Glücklicherweise hatten sich die Verunglückten nach einigen Ohnmachtsanfällen wieder soweit erholt, daß sie ihr Heim allein aufsuchen konnten. Dem Maurer Holbe gelang es, sich im Stürzen noch an einen Gerüstteil festzuhalten, doch mußte er geraume Angfangenblide ausstehen, 15 Fuß über dem Steingewirre in der Luft schwebend, ehe seine Kollegen ihn mittels einer Leiter retten konnten, gerade in dem Moment, als ihn die Kräfte zu verlassen drohten.

Vermischtes.

Nom, 2. Oktober. Unbekannte Diebe raubten den Geldschrank der Kongregation der heiligen Nota, deren Gemächer über dem Malatensaal des Vaticanus liegen, aus. Darin befanden sich 380 000 Lire Eisenbahnobligationen. Der Vatican unterließ die Anzeige an die italienische Polizei, telegraphirte aber die Nummern der Obligationen ins Ausland.

Kleines Feuilleton.

Die Ueberfüllung der D-Züge. In der letzten Zeit sind durch die Wälder Beschwerden darüber gegangen, daß in D-Zügen auch dann von Reisenden die Bezahlung der Platzgebühr gefordert wurde, wenn sie infolge der Ueberfüllung des Zuges auch gar keinen Platz mehr in Besitz nehmen konnten. Für die weitesten Kreise wird daher die Erläuterung von großem Interesse sein, die der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Wirklicher Geheim-Regierungsrath Kranold dem „B. Z.“ übermittelt hat: Es findet für die D-Züge ein Vorverkauf von Platzkarten statt, wobei jedem Reisenden auf Grund einer Platzkarte ein bestimmter nummerierter Platz im Zuge überwiesen wird. Nach Schluß des Vorverkaufs werden zwar von den Fahrkartenausgabestellen noch Platzkarten verkauft, dieselben sind aber unnummeriert, da die Ausgabestelle nicht mehr im Besitz der Laufkarte ist und deshalb nicht wissen kann, ob und welche Plätze im Zuge noch frei sind. In-

folgedessen hat der betreffende Reisende einen Anspruch auf Ueberweisung eines nummerierten Platzes nur dann, sofern im Zuge noch Plätze frei sind. Ist dies nicht der Fall, und unterläßt der Reisende die Fahrt oder kann ihm auch während der Fahrt ein Platz nicht angewiesen werden, so steht es ihm frei, sich die Nichtbenutzung der Platzkarte durch den Zugführer bescheinigen zu lassen und die gezahlte Platzgebühr zurückzufordern. Keinesfalls ist der Reisende, dem ein Platz im D-Zuge nicht überwiesen werden kann, verpflichtet, eine Platzkarte zu lösen.

„Alles schon einmal dagewesen!“ Der „Kol. Anz.“ schreibt: Wir hatten kürzlich von zwei Schwarzen aus unseren Kolonien gemeldet, die als Pausenflüger und Glockenspieler in Musikfokps unserer Gaderemter eingetreten sollten. Nun gemahnt die Mohrenstraße mit ihrem Namen an einen ganz gleichen Vorgang in der preussischen Armee. Nur liegt er fast zweiundzwanzig Jahre zurück und betraf die Spielteute eines ganzen Regiments. Friedrich Wilhelm I hatte nämlich für seine bekannte Riesengarde zu Trommlern und Pfeifern nur Schwarze genommen, die er aus der von seinem Großvater begründeten afrikanischen Kolonie Groß-Friedrichsburg rekrutirte. Auch als die Kolonie im Jahre 1720 durch Verkauf an die Holländer überging, wurden die Spielteute weiter von dort bezogen. Die schwarzen Musiker waren auf einer Parzelle der vom König angelegten Friedrichstadt kasernirt. Als sich dann später ihrem Hause weitere Gebäude angliederten und ein ganzer Straßenzug entstand, erhielt dieser zur Erinnerung an seine erotischen ersten Ansiedler die Bezeichnung „Mohrenstraße“.

York von Wartenburg. Am 4. Okt. sind es fleißig Jahre, daß Generalfeldmarschall Hans David Ludwig York, Graf von Wartenburg, in Klein-Dels bei Breslau starb, eine der gefeiertsten Personen aus der Zeit der deutschen Befreiungskriege gegen Napoleon I. Nach einer an Abenteuer reichem Jugend beschleigte er sich an dem unglücklichen Feldzuge von 1805 bis 1806, und wurde mit der von ihm geführten Nachhut des Blücher'schen Korps bei Lübeck gefangen. Nach seiner Auswechslung wurde er Generalmajor und bemühte sich, die gewonnenen Erfahrungen bei den ihm unterstellten Truppen zu verwerthen. Entschieden in den Gang der Ereignisse griff er bekanntlich ein, als er mit dem preussischen Hilfskorps die Nachhut des auf dem Rückzuge aus Rußland befindlichen Armeekorps Macdonalds übernahm. Nach längerem Zögern entschloß sich York am 29. und 30. Dezember 1812 zum Abschluß der Konvention bei Tauraggen, durch die das preussische Korps sich neutral erklärte. Es war dies ein völlig selbstständiger Schritt, dessen Tragweite York sehr wohl kannte, denn in seinem Bericht an den König aus Tilsit schrieb er: „Majestät, wenn General York gefehlt hat, so wird er auf dem Sandhaufen eben so ruhig, wie auf dem Schlachtfeld die Kugel erwartet.“ Er betheiligte sich noch an dem Feldzuge 1813 bis 1814, erlebte dann eine Reihe von Zurücksetzungen, die ihn veranlaßten, den Abschied zu nehmen. Nachträglich, im Jahre 1821, wurde er zum Feldmarschall ernannt.

Wetterbericht des Kreisblattes. 4. Oktober: Milde, vielfach trübe und Regenfälle. Stark windig. Strichweise Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Wie kann man Kinder, die nicht gerne essen, dennoch kräftig ernähren und rasch fördern?' featuring 'Toril' food products. The text describes the benefits of Toril for children's health and digestion, and includes contact information for Seidenstoffe, Samt, Velvets, etc., in Halle.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Euthra andererseits zugelassen.  
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 20 Pf.  
Merseburg, den 2. Okt. 1900.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Lattemann.

### Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen die **Witwe Friederike Poser** geb. am 1. September 1859 in Langenberg (Kreis j. L.) evangelisch, nicht bestraft, wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 11. September 1900, an welcher Theil genommen haben:

- von Borcke, Amtsgerichtsrath, als Vorsitzender;
- Günther, August, Landwirth, Steckner, Ernst, Kaufmann, als Schöffen,
- Jahrman, Amtsanwalt, als Beamter der Staatsanwaltschaft;
- Liedke, Alfons, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:  
daß die Angeklagte der öffentlichen Beleidigung des Polizeibieners Dunfer in Dürrenberg schuldig und deshalb unter Anferlegung der Kosten mit 10 Mark Geldstrafe im Nichtbeitreibungsfalle mit 2 Tagen Haft zu bestrafen, daß der Beleidigte befugt, die Urtheilsformel innerhalb 3 Wochen nach Rechtskraft: je einmal in dem in Dürrenberg erscheinenden Lokalblatte und im hiesigen Kreisblatte auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen. (2724)  
gez. von Boreke. gez. Liecke.

Nur Donnerstag, d. 4. Oktober und Freitag, d. 5. Oktober

**Rheinhessischen Weisswein,** vorzüglichen Tisch- und Bowlewein vom Fass à Liter 60 Pfg. empfiehlt  
**A. Welzel.**  
2712)

Beste Anstrichfarbe für Fassböden  
**O. Fritze's**  
**Bernsteinoel-Lackfarbe**  
aus reinem Bernstein fabricirt  
kein Spirituslack  
Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich.  
Die Lackfarbe wird streichreudig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

**Der Allein-Verkauf** von Bernsteinoel-Lackfarben für **O. Fritze-Berlin** ist nur bei  
**Oskar Leberl,**  
Drogen- u. Farbenhandlung,  
16 Burgstrasse 16.  
Die Verkaufbüchsen von **O. Fritze, Berlin,** sind mit  
**blau-weißem Etiquett** versehen, was wohl zu beachten ist. (2727)

**Fahrräder, Nähmaschinen, Continental Wringmaschinen, Waschmaschinen und Wäsche-Mangeln,** neueste Konstruktion, empfiehlt billigt  
**Gustav Schwendler,**  
Merseburg. Karlstraße.

**P. P.**  
Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir gehorfsamt, Ihnen die ergebensie Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage  
**Burgstrasse 13** ein  
**Chocoladen - Confituren - Geschäft**  
verbunden mit dem Verkauf von  
**Kaffee, Cacao, Thee, Maccaroni, verschied. Nudeln, feinstes Kaffeegebäck** etc.

eröffnet habe.  
Durch den Bezug von Waaren aus nur ersten Häusern bin ich in der Lage, den Anforderungen meiner Kunden in jeder Weise gerecht zu werden. Ich bitte höflichst, bei Bedarf meinem Unternehmen Ihre gütige Unterstützung nicht verlagern zu wollen und zeichne  
2707) Hochachtungsvoll  
**Pauline Krahl.**

Merseburg, den 1. Oktober 1900.

**P. P.**  
Hierdurch theile ich ergebensie mit, daß ich mein seit 50 Jahren betriebenes  
**Tapissier- u. Posamenten-Geschäft**  
mit dem heutigen Tage käuflich an **Frl. Friederike Schmidt** übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße erwiesene Vertrauen und Wohlwollen herzlichst dankend, bitte ich, dieses auch gütigst auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Friederike Barth.**

Auf Vorliegendes höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir anzugeben, daß ich übernommenes Geschäft unter derselben Firma in bisheriger, streng reeller, demüthigter Weise fortführen werde. Es soll mein ganzes Bestreben sein, den Wünschen aller mich Beehrenden gerecht zu werden.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und das meiner Vorgängerin erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen, zeichne hochachtungsvoll ergebensie  
**Friederike Schmidt.**  
2708)

in Preislagen von M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,- per 1/2 Kilo entsprechen den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Ergiebigkeit u. Kraft.

**Zuntz**  
**Gebraumte Kaffees**  
Käuflich in Merseburg bei: **C. L. Zimmermann u. Otto Welzel.**

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**  
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4430)  
Lauischstädterstr. 17.

**Putz-Magazin**  
Burgstr. **B. Pulvermacher,** Burgstr. 5.  
**Grösstes Special-Geschäft Garnirter Damen-Hüte**  
jeder Preislage und Geschmacksrichtung. (2730)  
**Atelier für Anfertigung u. Modernisirung von Hüten.**  
Alle Putzartikel in reichster Auswahl u. billigt.

**Unterhemden,**  
Unterjacken - Unterhosen  
in reiner Wolle - Halbwohle - Vigogne - Baumwolle.  
Sehr grosse Auswahl in Qualitäten und Grössen. (2731)  
**H. Schnee Nachf., A. Ebermann,**  
Halle a. S., Grösse Steinstrasse 84.

**Casino.**  
Donnerstag, den 4. Oktober 1900:  
**Grosses humor. Gesangs-Concert der beliebten Leipziger Sängers aus dem Krystallpalast.**  
Bischoff, Seidel, Klein, Jentsch, Schmidt, Schewitzer, Cortum, Metz.  
**Ungeahnter Lacherfolg!**  
Mit vollständigem neuem Programm. U. A.: **Wahlsprüche. Von vaterlicher Wirkung.**  
**Neu! Li-Hung-Fchang als Friedensstifter!**  
Hochaktuell. Original-Potpourri, verfaßt u. vorgetragen v. Arthur Seidel u. NB. Obige Sängers repräsentiren das beste Ensemble in diesem Genre und haben die alleinige Berechtigung, sich „Leipziger Sängers aus dem Krystallpalast“ zu nennen.  
Anfang 8 Uhr.  
Eintritt 60 Pfg.  
Billets im Vorverkauf zu 50 Pfg., sind bei den Herren R. Hennicke Bahnhoffstr.; Heintz Schulze jun., H. Ritterstr.; Kaufm. R. Schurig, 2715) Oberbreitestr. und im „Casino“ zu haben.

**Renelt's**  
**Restaurant, Wein- u. Austernhaus,**  
Steinstrasse 43. Halle a. S. Part. u. I. Etage.  
Empfehle: **Tägl. pr. Holl. Austern, fr. Helgoländer Hummern, grosse Oeder-Krebse, ff. Beluga-Caviar, Fasanen u. Wachteln in Champagnerkohl, Leipziger Lerchen,** (2707)  
sowie alle Delikatessen der Saison.  
**Diners u. Soupers** von à Gedeck 2 Mark bis zu den gewähltesten.  
Halte mich besonders einem hochwohlthöblichen Publikum bei ihren Einkäufen in Halle ergebensie empfohlen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**A. Renelt.**

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Donnerstag, den 4. Oktober:  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Jüdin.**  
Große Oper in 5 Akten von Salabü.  
Junge Bierländer Maik-Gänse und Gnten,  
Echten Magdeburger Sauerkohl, 2 Pfund 15 Pfg.,  
Echte Teltower Nüchsen, Zit. Maronen,  
Frischen geräucherten Kal empfiehlt **C. L. Zimmermann.**  
Geben wieder eingetroffen:

**Otto Hilmer,**  
früht. Zuschneider b. W. Holle an der städt. Turnhalle,  
**Brauhausstr. 4,**  
empfehl ich zur Anfertigung feiner Herrengarderobe.  
Neueste Muster — stets zu Diensten. —  
2667)

Als Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause  
**Clara Bauer,**  
2728) Unteraltenburg 47 part.  
Eine renommirte Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen sucht tüchtige  
**Vertreter**  
gegen hohe Provision. Bewerber wollen sich mit Beschreibung ihrer bisherigen Thätigkeit unter A. M. 107 an **Rudolf Mosse, Magdeburg** wenden. (2723)

Zwei schöne, große möblirt  
**Zimmer,** oder unmöblirt, 1. Etage, auf Wunsch mit Pferde stall, zu vermieten.  
Näheres in der Exped. d. Bl.  
Eine junge Dame sucht fedl. möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension. Offerten **J. D. G** bis zum 4. d. Mts. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (2722)  
Ein freundlich möbl. Zimmer mit Schlafkabinett mit oder auch ohne Pension kann sofort oder auch später bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2721)

**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigkeits-lich erzielte Getreidepreise am 1. Oktober 1900.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Kroggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg ..	M. .	M. .	M. .	M. .	M. .
Weißenfels ..	13,50-14,80	15,00-15,80	14,00-17,00	13,50-14,00	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	14,90	—	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.